

Auswärtsspiel – unterwegs mit hart gesottenen Fans Dortmund gegen Mainz – Spitzenreiter gegen Senkrechtstarter

„Tor! Tor! Tor!“ Es ist die 89. Spielminute. Es ist der Ausgleichstreffer in der Partie Borussia Dortmund gegen Mainz 05 – nach gut 80 Minuten Dortmunder Führung steht es jetzt 1:1 und das Spiel müsste jede Minute abgepfiffen werden: „Tor! Tor! Tor!“, schreit der Mainzer Fan wechselnd zu seinem Nachbarn und in Richtung Südtribüne. In Dortmund nennen sie sie nur „die gelbe Wand“. Die südlichen Ränge gegenüber der Nordtribüne, wo die Mainzer sich gerade in den Armen liegen, ragen steil wie eine Wand in den Himmel und sind voll besetzt mit lautstarken Dortmundern in ihren Vereinsfarben gelb-schwarz. Das hat bisher noch jeden Verein eingeschüchtert, der in Dortmund gespielt hat. Jetzt aber, nach dem Ausgleichstreffer der Mainzer in der letzten Minute, wird zurück gebrüllt und die Mainzer feiern. Eigentlich tun sie das aber schon den ganzen Tag.

Harxheim, neun Kilometer südlich von Mainz, acht Stunden zuvor: 2000 Seelen, davon 208 „Harxheimer Wingersknorze“ mit 49 Mainz 05-Fahnen in ihren Gärten. Wer dieses Weindorf betritt, weiß, welcher Wind hier weht. Der Mainz 05-Fanclub mit dem Zungenbrecher „Harxheimer Wingersknorze“ als Namen existiert seit 2005 und hat sich in den rund sieben Jahren seiner Existenz zu einem der größten Mainzer Fanclubs entwickelt. Jeden letzten Donnerstag im Monat treffen sich die „Wingersknorze“ in ihrem Stammlokal. Der Name, das erklärt der Organisator Frank Weimer jedem Außenstehenden gerne und ausführlich, der Name stammt aus ihrer Mundart und bezeichnet den knorrigen und verwachsenen Stamm einer Weinrebe. Und Frank Weimer, der Organisator, der eigentlich Techniker in einem Klinikum von Beruf ist, passt da wie die Faust aufs Auge. Der kompakte Mann mit Stoppelhaar auf dem Kopf und auch am Kinn organisiert sich vor und während der Busfahrt fast in Rage. Zwischendurch findet er aber immer wieder Zeit, um in seiner knorrigen Stimmlage von seinem Club zu schwärmen: „Vor acht Jahren haben wir einfach mal angefangen mit Bussen zu den Spielen von Mainz 05 zu fahren. Zuerst mit einem, dann mit zwei, und dann haben wir gesagt: Da können wir auch einen Fanclub gründen! Wir haben 208 Mitglieder, aber bei uns kann nur einer Mitglied werden, der fünf, sechs Mal bei den Auswärtsspielen dabei war. Wir versuchen das schon etwas zu begrenzen, denn Du weißt nie, wer dazu kommt. Das muss passen! Was nutzt es, wenn man 450 Mitglieder hat, aber man kennt die nicht alle! Das wichtige ist für mich: Ich kenne sie alle miteinander und so muss das auch sein!“

Und tatsächlich: Die Busfahrt vermittelt den Eindruck einer eingeschworenen Gemeinschaft. Es wird getrunken und gelacht, aus den Boxen tönen 1001 Schlager: „Komm' hol das Lasso raus, wir spielen Cowboy und Indianer!“, aber auch ganz spezielle Lieder zu Mainz 05: „Wer hat denn weit und breit die schönsten Beine? Das sind die Jungs, die tollen Jungs von Mainz 05!“ Es ist eine ganz schön bunte Truppe, die sich nach Dortmund aufgemacht hat. Wer hier busweise betrunkene Männer erwartet, wird enttäuscht.

Mit gedämpfter Stimme erklärt Frank, der Organisator, dass man im Verein auch ein wenig danach schaue, dass niemand über die Strenge schlägt. Dadurch, dass jeder auf jeden ein wenig acht gebe, würde eine so heterogene Zusammensetzung des Fanclubs erst möglich. Und tatsächlich: Ganze Familien fahren mit, wie zum Beispiel Clemens, Martina, ihre Tochter Michelle sowie ihr Sohn Jan. Jan hat seinen Kumpel Tobias mitgenommen – die beiden waren auch schon in der letzten Saison auf Schalke: „War gut, hat aber nicht gereicht.“, sagt Tobias. Auch die Prognosen für heute sind verhalten. Die meisten im Bus tippen auf ein Unentschieden oder hoffnungsvoll auf einen 2:1-Sieg für die Mainzer.

Nach zwei Stunden hält der Bus am Rastplatz. Frank, Organisator, und sein Co-Busführer Eddy zerren plötzlich eine große Apparatur aus einem der Gepäckfächer des Busses. Ein Generator springt an und dann ertönt laute Musik: „Wieder alles im Griff – ohohohoh – auf dem sinkenden Schiff – ohohohoh!“, tönt es und die eben erst aus der Busbeschallung herausgetretenen Mainzer Fans verstehen sofort, was Sache ist:

Pausenparty! „So haben wir auf den Rastplätzen schon irrsinnig viele Leute kennengelernt.“, erzählt Angelika und berichtet von anderen Mainzer Fanclubs, Hoffenheimern, Hamburgern

und vielen anderen Freunden. Sie und ihr Mann sind gemeinsam unterwegs: „Wir fahren immer gerne mit den Wingersknorze mit. Wir müssen es uns aber halt immer überlegen wegen der Arbeit. Wir sind beide in der Gebäudereinigung tätig und dadurch ist das jetzt das erste freie Wochenende, das wir hatten, seit dem 17. Dezember.“ Das erste gemeinsame Wochenende ohne Arbeit seit 13 Wochen und jetzt im Bus nach Dortmund – sowas ist dann wohl hartgesotten. Silke, eine lustige Harxheimer Mitfünfzigerin, die ohne ihren Mann unterwegs ist, fährt schon von Anfang an mit und betont: „Ich war die erste, die ihren Obulus bezahlt hat!“ Ihr Mann, Unterhaltungsredakteur bei den Öffentlich-Rechtlichen, hat keinen Sinn für Fußball. Silke aber ist immer dabei. So friedlich wie hier gehe es aber nicht immer zu, gibt sie in einer der wenigen ruhigen Minuten zu bedenken. Dortmund, ja, da gebe es ja fast so was wie eine Freundschaft – immerhin sei unter anderem der ehemalige Mainzer Trainer und Spieler Jürgen Klopp jetzt in Dortmund. Ihm trauert noch immer manch einer in Mainz nach. Wenn es aber gegen Kaiserslautern oder gegen Frankfurt gehe, dann flögen schon eher mal die Fetzen. Kein leichtes Spiel, vor allem für Volker, den Busfahrer der Harxheimer Wingertsknorze – er ist Kaiserslautern-Fan.

Aber auch das Spiel in Dortmund sollte am Ende weit weniger beschaulich werden, als die meisten Mainzer das erwartet hatten. Denn während die Mainzer noch über den Ausgleich in letzter Minute jubeln, spielen sich am Spielfeldrand unschöne Szenen ab. Der von den Mainzern doch noch so geliebte Dortmunder Trainer Klopp brüllt seinen Kollegen, den Mainzer Trainer Thomas Tuchel an. Unfair habe seine Mannschaft gespielt, weil unmittelbar bevor das Mainzer Tor gefallen war, ein Dortmunder nach einem unglücklichen Schuss in den Unterleib am Boden liegende geblieben war. Tuchel brüllt zurück. Klopp schubst den Mainzer Physiotherapeuten Uli Merten, aber der Spielstand bleibt, wie er ist. Der Schiedsrichter sagt nach dem Spiel, er hätte nur unterbrechen müssen, wenn er eine ernstzunehmende Verletzung erkannt hätte. Das sei nicht der Fall gewesen. Der laut Schiedsrichter „nicht ernsthaft“ verletzte Dortmunder Neven Subotić, pikanterweise ehemaliger Mainzer, wird nach dem Spiel im Interview sagen, dass er auf seine ehemaligen Mannschaftskollegen gehofft habe, sie würden den Ball ins Aus schießen und die Partie so aus Rücksicht auf ihn unterbrechen. Aber es war die letzte Spielminute, der letzte Angriff der Mainzer und anstatt ins Aus schossen die Mainzer den Ball lieber ins Tor. Beim Abpfiff vollführt der Mainzer Torhüter Christian Wetklo einen Siegestanz vor der Dortmunder „gelben Wand“. Er erntet dafür Pfiffe und jede Menge Müll, der in seine Richtung fliegt. Die Atmosphäre zwischen Mainz und Dortmund ist vergiftet.

Auch wenn die Trainer sich bald nach dem Spiel schon wieder für die Kameras vertragen haben – Fans vertragen sich nicht so schnell wieder. „Was am Spiel nicht so schön war, war das Ende, finde ich.“, sagt ASDF, Disponentin bei einer Spedition, wenn sie sich nicht im Stadion heiser schreit. „Die Reaktion von den Dortmunder Fans war relativ unsportlich.“ Frank Jungbluth, wochentags grundsollide als Beamter im Dienst, pflichtet dem bei: „Wir hatten auch ein unschönes Erlebnis mit einem Dortmunder Fan, der sich als 'schlechter Verlierer' gezeigt hat. Er fand die Haltung von unserem Ersatzkeeper nicht so in Ordnung und hat uns angepöbelt, aber – mein Gott!“, schließt er achselzuckend. Auch das muss man abkönnen als hartgesottener Fußballfan. Nicht immer wird einem der Jubel gegönnt; erst recht nicht wenn sich ein Unentschieden für die anderen anfühlt, wie eine Niederlage, wie jetzt für Dortmund – und erst recht nicht, wenn es auf so umstrittene Weise zustande gekommen ist. Am Ende aber feiern die Mainzer, wie schon den ganzen Tag: Inzwischen ist es 23.40 Uhr und der Bus rollt wieder in Richtung Mainz. Ein letzter Rastplatz wird angefahren und der Organisator Frank kennt kein Padon: Wieder wird der Generator angeschmissen, wieder wird die Musik aufgedreht, wieder geht die Party los – inzwischen, nach fast zwölf Stunden, ist dieser Ausflug wirklich nur noch etwas, für die ganz hartgesottene Fans. Als dann auch noch zufällig der Sportmediziner Doc Klaus Gerlach von Mainz 05 auf dem Weg nach Hause anhält, um kurz „Hallo!“ zu sagen, da gibt es für Frank und seinen Co-Busführer Eddi kein Halten mehr: In gelb-schwarz gestreiften Biene-Maja-Kostümen rennen sie über den Rastplatz und singen das Lied, das bei keinem Mainzer Spiel fehlen darf: „Wir sind nur ein Karnevalsverein, Karnevalsverein, Karnevalsverein!“ Und es stimmt. Nicht nur, weil sie Kostüme tragen; nicht nur, weil ihr Fanclub tatsächlich über einen Elferrat verfügt, sondern weil dieser Verein tatsächlich den anarchistisch-biedereren Geist der

Mainzer Fastnacht atmet. Nur ist bei den „Harxheimer Wingertsknorze“ am Aschermittwoch noch lange nicht Schluss. Die Session der Harxheimer Wingertsknorze reicht noch mindestens bis zum 34. Spieltag – und geht spätestens im August wieder los, noch bevor zum ersten Spiel der Anpfiff ertönt.

Sebastian Felser
Hörfunkjournalist